

# Rabener Anzeiger

Zeitung für Charandt, Geifersdorf, Oelsa, Obernaundorf, Pübau, Spedtritz usw.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Rabenau.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag nachm. Abonnementspreis 1,50 M. vierteljährlich. — Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf., Reklamen 20 Pf., im amtlichen Teil 30 Pf., tabellarischer Satz entsprechend höher. Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. — Für Fehler in telephonisch aufgegebenen Inseraten übernehmen wir keine Verantwortung.

Nummer 90.    **Sprechstunde:** Amt Deuben 2120    **Dienstag, den 3. August 1915.**    **Sprechstunde:** Amt Deuben 2120    28. Jahrgang.

Für die Redaktion verantwortlich Hermann Wardek in Rabenau. — Druck und Verlag von Hermann Wardek in Rabenau.

## Aufruf des Königs an die sächsischen Truppen.

2. August 1915. Im Felde.  
**Soldaten!**

Heute vor einem Jahre war es, daß eine ganze Welt von Feinden in frevelhaftem Uebermut unser geliebtes deutsches Vaterland zwang, zum Schwerte zu greifen. Am 2. August 1914 begann auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers die Mobilmachung der deutschen Armee. In heller Begeisterung eilten die Söhne meines Landes wie die aller deutschen Gauen zu den Waffen. In den ersten Wochen des Krieges haben meine Truppen in unmanhaltbarem Vormarsch durch Belgien nach Frankreich hinein, zum Teil in einem sächsischen Heeresverbande vereint, Taten verrichtet, die in der Geschichte der Armee mit unauflöschlichen Buchstaben verzeichnet sind. Wenn auch meine braven Sachsen dann viele Monate sowohl in Frankreich wie in Rußland einem starken Gegner gegenüber im Schützengraben liegen mußten und zum Teil noch liegen, so haben sie doch auch in diesem Stellungskriege wie vorher ihre glänzenden Soldatentugenden immer im heldenhaften Sturmangriffe wie in hartnäckiger Verteidigung gezeigt. Es ist mir ein wahres Herzensbedürfnis, allen Angehörigen der Armee meinen tiefgefühltesten wärmsten Dank und meine vollste Anerkennung auszusprechen für ihr ausgezeichnetes Verhalten während des langen Krieges. Gott, der allmächtige Lenker aller irdischer Dinge, segne auch im zweiten Kriegsjahr uns und unsere Waffen und lasse uns weiter dem Feinde zeigen, daß wir härter sind als er. Wenn Sie in diesem Sinne furchtlos und tapfer den schweren Krieg bis zum endlichen Siege durchführen, dann werden in noch viel höherem Maße das Vaterland und ich, Ihr König, mit berechtigtem Stolz auf Sie blicken. Es gereicht mir zur besonderen Freude, am heutigen Tage in der Mitte meiner Truppen weilen und von hier aus diese Worte an sie richten zu können.

Friedrich August.

## Amtlicher Teil.

### Brot- und Mehlversorgung.

Nach Herstellung eines befriedigenden Verhältnisses zwischen den vorhandenen Roggen- und Weizenmehlbeständen wird folgendes angeordnet:

§ 1. § 1 der Bekanntmachung vom 25. Mai 1915 wird aufgehoben. Dem Schwarzbrot darf Weizenmehl nicht mehr zugesetzt werden.

Bei der Bereitung von Schwarzbrot sind auf 80 Gewichtsteile Roggenmehl 20 Gewichtsteile Kartoffelgehalt zuzusetzen.

Der Kartoffelgehalt kann in Kartoffelstärke, Walzmehl oder an anderer Stelle in Gerstemehl, Hafermehl, Weizenklein, Weizenmehl, oder sonst zulässigen Erhaltungsmitteln bestehen.

Werden gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so muß der Kartoffelgehalt mindestens 40 Gewichtsteile auf 80 Gewichtsteile Roggenmehl betragen.

§ 2. Wer den Anordnungen dieser Bekanntmachung zuwiderhandelt, wird nach § 44 der Bundesratsbekanntmachung vom 25. Januar 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

§ 3. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Etwa zu diesem Zeitpunkt noch vorhandene, nach der bisherigen Vorschrift gemischte Mehlbestände können noch aufgebraucht werden.

Dresden, am 30. Juli 1915.

### Der Kommunalverband Dresden und Umgebung.

#### Von den Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 30. Juli 1915.  
Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Perthes in der

Champagne wurden von beiden Seiten Minen gesprengt, wobei wir einen französischen Planierungsgraben nordwestlich des Ortes zerstörten. Im Kriesterwalde brach ein französischer Angriff beiderseits Croix-des-Barnes im Feuer der Infanterie und Artillerie vor unseren Hindernissen zusammen. In den Vogesen griff der Feind gestern nachmittag erneut die Linie Vinkelkopf—Barrenkopf an. Die Kämpfe um den Besitz der Stellung sind noch nicht abgeschlossen. Zwei englische Flieger mußten nahe der Küste auf dem Wasser niedergehen und wurden gefangen genommen.

Östlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Truppen der Armee des Generalobersten v. Bötticher haben am frühen Morgen des 28. Juli den Weichselübergang zwischen Pilsca-Kümdung und Kojenie an mehreren Stellen erzwungen. Auf dem östlichen Ufer wird gekämpft. Es wurden bisher 800 Gefangene gemacht und fünf Maschinengewehre erbeutet.

Gestern haben die verbündeten Armeen des General-Feldmarschalls v. Mackensen die Offensive wieder aufgenommen. Westlich des Wieprez durchbrachen deutsche Truppen die russische Stellung. Sie erreichten am Abend die Linie Piaski—Bistupiec und die Bahn östlich davon. **Viele Tausend Gefangene** und drei Geschütze fielen in unsere Hand. Dieser Erfolg, sowie die Vorstöße österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen dicht östlich der Weichsel, preussischer Gardebataillon bei Arupe (nordöstlich von Krasnojarsk) und anderer deutscher Truppen in der Gegend von Woslawice haben die russische Front zwischen Weichsel und Bug zum Wanken gebracht. Heute früh räumten die Russen ihre Stellungen auf der ganzen Linie; sie hatten nur noch nördlich von Grubiesow.

Großes Hauptquartier, 31. Juli 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz. Gestern früh säumten wir die bei unserem Angriffe auf Hooge (östlich von Ipern) am 3. Juni noch in englischer Hand gebliebenen Häuser am Westrande des Ortes, sowie einen Stützpunkt südlich der Straße nach Ipern. Nachmittags und nachts wurden Gegenangriffe des Feindes zurückgeschlagen. Wir eroberten vier Maschinengewehre, fünf Minenwerfer und nahmen einige Engländer gefangen. Die in den Gräben des Feindes gefundene Zahl Toter beweist seine großen blutigen Verluste. Die Franzosen griffen bei Souchez, abermals erfolglos mit Handgranaten an. Die erbitterten Kämpfe um die Linie Vinkelkopf—Barrenkopf in den Vogesen sind zum Stillstand gekommen. Die Franzosen halten einen Teil unserer Stellung am Vinkelkopf noch besetzt. Schrapnell und Barrenkopf sind nach vorübergehendem Verluste wieder in unserer Hand. Als Vergeltung für die mehrfachen Bombenabwürfe der Franzosen auf Chauny-Teignier und andere Orte hinter unserer Westfront wurde der Bahnhof Compiègne beschossen. Auf Angriffe französischer Flugzeugabteilungen, die gestern auf Walzburg, Zabern, nördlich Haguenau und auf Freiburg Bomben abwarfen, antworteten am Nachmittag unsere Geschwader mit Bombenwürfen auf Flughäfen und Zäbelten von Lunville, die Bahnhofsanlagen von St. Diz und den Flughäfen bei Nancy. Der durch die feindlichen Flieger angerichtete Schaden ist unbedeutend. Ein französisches Flugzeug wurde bei Freiburg durch unsere Abwehrgeschütze heruntergeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz. Nordwestlich von Lomza und an der Bahn nördlich von Sopotowo (östlich von Kojenie) geht unser Angriff vorwärts. Gestern wurden 1890 Russen gefangen, drei Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Die auf das rechte Weichselufer übergezogenen Truppen des Generalobersten v. Bötticher bringen unter hartnäckigen Kämpfen nach Osten vor. Alle Gegenangriffe eiligt herangeführter russischer Verstärkungen scheiterten völlig. Die Zahl der Gefangenen ist auf 7 Offiziere (darunter ein Regimentskommandant) und 1600 Mann gestiegen.

Den in der Verfolgung begriffenen verbündeten Armeen des General-Feldmarschalls v. Mackensen scheint der Gegner in der ungefähren Linie Nowo—Alexandrija an den Weichselhöfen nördlich Lublin (das gestern nachmittag besetzt wurde) nicht nördlich Cholm erneuten Widerstand leisten zu wollen. Der Feind wird überall angegriffen. Während der Kämpfe der deutschen Truppen bei Bistupiec—Piaski am 30. Juli sind 4930 Gefangene gemacht und fünf Geschütze, acht Maschinengewehre erbeutet worden.

Großes Hauptquartier, 1. August 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz. Ein englischer Angriff gegen unsere neue Stellung bei Hooge brach völlig zusammen. Ebenfalls erfolglos waren nächtliche Vorstöße der Franzosen

gegen Souchez. In den Argonnen heftiges Artilleriegefecht. Am späten Abend wurden unsere Stellungen auf dem Reichsaderkopf in den Vogesen angegriffen; der Feind wurde zurückgeschlagen. Die Tätigkeit in der Luft war auch gestern reger. Der englische Flugplatz St. Pol bei Düinkerken wurde mit 30 Bomben belegt. Ein deutscher Flugplatz bei Douai wurde ergebnislos von einem feindlichen Geschwader angegriffen. Einer unserer Kampfflieger schoß hier ein feindliches Flugzeug ab. Ein französischer Flugplatz bei Nancy wurde heute früh mit 203 Bomben beworfen; 18 Treffer sind in den Zelten beobachtet worden. Die zur Abwehr aufgestellten feindlichen Flugzeuge konnten den Angriff nicht hindern. Sechs deutsche Flugzeuge griffen über Chateau-Salins 15 französische an; in dreiviertelstündigem Kampf wurden mehrere feindliche Flugzeuge zu Notlandungen gezwungen. Als ein weiteres feindliches Geschwader in das Gefecht eingriff, zogen sich unsere Flieger ohne Verluste zurück. Nördlich von Soargemilnd mußte ein französisches Flugzeug landen. Die Insassen sind gefangen.

In den Argonnenkämpfen vom 20. Juni bis 20. Juli nahmen wir 125 Offiziere, 6810 Mann gefangen und erbeuteten 52 Maschinengewehre, sowie zahlreiche sonstiges Material.

Östlicher Kriegsschauplatz. Nördlich des Njemen fanden örtliche Kämpfe statt. Nordöstlich von Kojenie machten wir weitere Fortschritte; feindliche Gegenangriffe wurden abgeschlagen. Im Juli wurden zwischen Ostsee und Pilsca **95 023 Russen** gefangen, **41 Geschütze** (darunter 2 schwere), vier Minenwerfer und **230 Maschinengewehre** erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Unsere nördlich von Zwangorod über die Weichsel vorgehenden Truppen wiesen heftige feindliche Gegenangriffe ab; beim Nachstoß eroberten wir die Höhen bei Podzameje und machten mehr als 1000 Gefangene. Zwischen oberer Weichsel und Bug stellte sich der Feind gestern erneut. Deutsche Truppen nahmen ihn im Laufe des Tages aus seinen Stellungen bei Arzew (östlich von Nowo-Alexandrija), südlich von Venczna, südwestlich und südlich von Cholm, sowie südwestlich von Dubienka. Der Feind hat darauf beiderseits des Bug und auf der Front zwischen Bug und südlich Venczna den Rückzug fortgesetzt. Cholm ist in der Verfolgung bereits durchschritten. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz fielen im Juli in die Hände der deutschen Truppen: **323 Offiziere**, **75 719 Mann**, **10 Geschütze**, **126 Maschinengewehre**.

### Wichtige Beschlagnahme, die fast Alle angeht!

Beschlagnahme sind ab 31. Juli nachts 12 Uhr: Alle Gegenstände aus Kupfer und Messing (Geschütze und Wirtschaftsgeräte aller Art für Küchen und Backstuben, wie Koch- und Einlegekessel, Karmeladen- und Speiseeisesseln, Töpfe, Feuchtschaber, Pfannen, Backformen, Kaffeevollautomaten, Rührer, Schälmaschinen, Wägen usw., fernere Waschtöpfe, Türen an Kochherden und Kochmaschinen bez. Herden, Badewannen, Warmwasserhähne, -behälter, -blasen, -schlängen, Druckkessel, Warmwasserbereiter in Kochmaschinen und Herden, Wasserkränze, eingebaute Kessel aller Art, sowie alle Gegenstände aus Metall. Anmeldepflichtig sind außer Handlungen, Laden- und Installationsgeschäften, Fabriken und Privatpersonen, die obgenannte Gegenstände erzeugen, verkaufen, als zum Verkauf bestimmt besitzen oder ausbuhren, auch die **Haushaltungen und Hauseigentümer**, Gast- und Schankwirtschaften usw. usw. Die Verordnung wird von den Kommunalverbänden bez. den Gemeinden durchgeführt. Beschlagnahme ist auch, was verzinsten oder anderen Ueberzug (Metall, Lack, Farbe und dergl.) hat. Veränderungen an den beschlagnahmten Dingen und rechtsgeschäftliche Verfügung darüber ist nur mit Zustimmung der Kommunalbehörde erlaubt. Unberührt bleibt die Befugnis zum einseitigen ordnungsmäßigen Gebrauch. Zur Meldung gibt es vorgeschriebene Vordrucke. Wer vorsätzlich nicht anmeldet, oder wesentlich unrichtig oder unvollständig anmeldet, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark, wer fahrlässig die Anmeldepflicht verletzt, mit Geldstrafe bis 3000 Mark, im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

### Kleine politische Nachrichten.

Die englische Regierung wird nach englischen Mittermeldungen in den nächsten Tagen Baumwolle als Baumwolle erklären.

Staatssekretär Lansing bereitet eine neue Note an Deutschland vor, die Schuldloshaltung für den amerikanischen Dampfer „Leelanow“ fordert.

Die Petersburger Arbeiter haben in den für Kriegsbedarf arbeitenden Fabriken die Arbeit eingestellt.



auseinander. Die ältesten, die Doonjansen, sind die Stofsen, dann galoppiert die Batterie in einem kurzen Winkel vor der Straße weg nach rückwärts, und gleich einem Ameisenhaufen zerfällt sich der Regimentsstumpfen nach allen Richtungen hin. Die Wiesen und Weiden sind überfüllt mit tausend hüpfenden Buntke, die alle gegen die graugewordenen Wälder von Wenschewo rennen und nach wenigen Minuten spurlos verschwunden sind.

## Vermischte Nachrichten.

**Kriegsgeburtstagsfeier in England und Frankreich.** In ganz England finden am 4. August, dem Tage der englischen Kriegserklärung, Versammlungen statt, in denen auf Wunsch der Regierung, von dieser entworfen, gleichlautende Resolutionen angenommen werden sollen. In diesem Beschlusse erklären die Versammlungen am Geburtstage des rechtmässigen Krieges, daß sie fest entschlossen seien, den Kampf für die Ideale der Freiheit und des Rechts, die gemeinsame heilige Sache der Verbündeten, bis zum siegreichen Ende fortzusetzen. Frankreich veranstaltet an demselben Tage Feste in Kammer und Senat. Beide Kammern werden durch ihre Präsidenten, die Regierung durch den Ministerpräsidenten der Armee feierlich den Dank aussprechen und dabei von neuem den Willen der Nation kundtun, die heilige Pflicht aufrechtzuerhalten unter allen ihren Umständen, die fest entschlossen sind, vor keinem Opfer zurückzuweichen und der Sache Frankreichs, dem Recht, der Freiheit, der Zivilisation zum endgültigen Triumph zu verhelfen.

**Bulgarien gegen Serbien.** Bulgarien, das der Vorkriegsstand vergeblich für sich zu gewinnen versucht hatte, droht dessen Schicksal Serbien mit dem Kriege, wenn die serbische Seerederemission fortfährt, durch Minenlegung in der Donau den Schiffsverkehr auf dem Flusse und damit Bulgariens die Möglichkeit der Getreideausfuhr zu unterbinden. Je mehr die Serben fortarbeiten, um so stärker wird die Bewegung gegen Serbien, zumal infolge der Blockierung des einzigen bulgarischen Mittelmeerhafens Debarak durch das argentinische England dem bulgarischen Handel jede andere Ausfuhrmöglichkeit verschlossen ist. Sollte sich Serbien, was als gewiß anzunehmen ist, weigern, die Minen aus der Donau zu entfernen, so wird Bulgarien, für das es sich um eine Lebensfrage handelt, ein Ultimatum stellen und nötigenfalls Zwangsmaßnahmen ergreifen, sobald die Entscheidung gegen Rußland bei Warschau gefallen ist. Ein Krieg gegen Serbien würde dann in ganz Bulgarien äußerst populär sein. — Zur Verweisung Italiens fahren die Serben fort, sich in Albanien hässlich einzurichten, eigene Postanstalten und serbische Gerichtsbehörden einzusetzen.

**Die deutschen Missionare in Westindien** haben gegenwärtig wieder sehr, wie aus englischen Blättern hervorgeht, unter einer blindwütigen Deutschenhege zu leiden, die zum Jock hat, die endgültige Internierung dieser noch auf freiem Fuß befindlichen Gottesmänner zu bewirken. Auch die völlige Ausrottung der deutschen Handelsfirmen in Indien soll dadurch erreicht werden. Unter der indischen Bevölkerung werden allerlei Gezeulmährchen über die Deutschen verbreitet, so z. B. die von einem angeblichen deutschen Defektor einem holländischen Blatt aufgebundene Legende von der Kreuzigung kanadischer Offiziere durch deutsche Soldaten. Die indische Regierung ist bereits von dieser lässlich ins Leben gerufenen Strömung unterrichtet worden.

**Was englische Kriegsgefangene für Wünsche haben.** Über die Behandlung der in deutscher Kriegsgefangenschaft befindlichen Engländer glaubte die englische Regierung Klagen führen zu dürfen, weshalb sie die amerikanische Gefangenschaft in Berlin ersuchte, die Lager einer Untersuchung zu unterziehen. Die Untersuchung förderte jedoch ganz eigenartige Dokumente für die überlebenden Ansprüche der Gefangenen Engländer zutage. Man hatte in London wissen wollen, daß die Verhältnisse in den Gefangenenlagern von Babelsberg, Büsumfeld, Kloster Hanow, alle in Nordholländ, und Barchin in Mecklenburg zu wünschen übrig ließen. Die amerikanischen Diplomaten hatten nicht die Gelegenheit, die Gefangenenlager in Mecklenburg selbst zu inspizieren. Barchin wurde jedoch besucht, wo sich aber nur 12 britische

Kriegsgefangene befanden, die keinerlei Klage hatten. Ferner wurden besucht die Gefangenenlager in Werl i. W., Döbeln, Königstein a. d. E., Hirschowwerder und Queblitzburg. Auch das Gefangenenlager bei Jüßhem in Westfalen wurde besucht. Die darüber aufgestellten Berichte sind, nach dem jetzigen Eingangsstand des englischen Ministeriums ebenfalls befriedigend. In Werl beklagte sich ein britischer Offizier, daß er zu streng bestraft worden sei, als er die Zensur ersucht hatte, einen Brief durchzulassen, der nach dem Ausdruck des Kommandanten des Gefangenenlagers von keinem deutschen Soldaten ohne Entzweiung gelesen werden könne. Kanadische Offiziere in Hirschowwerder beklagten sich bitter darüber, daß, als sie von der Front nach dem Gefangenenlager gebracht wurden, sie die Reihe in demselben Wagen mit französischen Kegersoldaten hätten machen müssen. Auch diese Klage ist schwer zu verstehen, da es sich doch um die eigenen Bundesgenossen dieser Entente handelt.

**Ein Wort des Feldmarschalls Häfeler.** Ein Jüngling unter den Jungen, macht der siegreiche Heerführer von 1870, Graf Häfeler, auch diesen gigantischen Feldzug mit. In einem Werke nahe der Argonnenfront hat der greise Generalfeldmarschall sein Kriegsquartier aufgeschlagen. Er hätte am liebsten als Heerführer an der Spitze seiner Truppen auch diesen Krieg mitgemacht. „Aber ich war zu alt“, sagte er freimütig, „um ein Kommando zu übernehmen, aber zu Hause bleiben konnte ich nicht. Ich dachte schon, sie wollten mich gar nicht mitnehmen. Da habe ich im letzten Moment an den Kaiser telegraphiert, daß er mich meinem alten Armeekorps zuteilen möge, und das hat Seine Majestät umgehend sehr lebenswürdig getan. So bin ich das geworden, was man 1870 einen Schlachtenbummler nannte. Nach dem Kriege will ich wieder in mein friedliches Reich zurückkehren. Ich hoffe nur, daß das Friedensmessen nicht ebensolange dauern wird, wie der Krieg. Ka. 1870 hatten die Franzosen ja zuerst auch einen sehr großen Mund und sind dann immer kleiner geworden, obwohl wir nachher, nach dem Frieden, merkten, daß das mit dem vielen Gelde gar nicht so schlimm war. Heute spielen ja freilich Summen, die uns damals ungeheuer groß schienen, keine Rolle mehr. Hoffentlich haben wir zum Frieden wieder einen Bismarck, der die Bedingungen aus dem Ärmel schüttelt.“

**Eine wirtschaftliche Reichsorganisation des deutschen Handwerks** wird laut „Tägl. Rundsch.“ von den amtlichen Vertretungen des deutschen Handwerks angestrebt. Die Organisation ist in folgender Weise gedacht: Die einzelnen Handwerke eines Kammerbezirks vereinigen sich in Ämter oder in bezirksweise nicht zu weit ausgedehnte Lieferungs-genossenschaften als Unterbau, diese Bezirkslieferungs-genossenschaften schließen sich wieder zu einem Lieferungsverbande zusammen, die unter weiterer räumlicher Ausdehnung zu Provinzial- oder Landeslieferungsverbänden zusammentreten, und schließlich sollen die Lieferungsvereinigungen eines jeden einzelnen Handwerks in eine Reichszentralstelle zusammengefaßt werden. — Der Plan, der eine stärkere Beteiligung des deutschen Handwerks bei der Vergabe großer Arbeiten bezweckt, ruht auf den Erfahrungen, die man in der bisherigen Kriegszeit mit Lieferungs-genossenschaften des Handwerks gemacht hat.

**Der mit dem Casso gefangene General.** Der italienische Soldat ist unstreitig der tüchtigste und heldenhafteste Soldat des Jahrhunderts. Die Heldentaten, die diese Jünglinge verrichten, freilich fast das Wunderbare, so daß man sie kaum glauben kann. Aber natürlich muß man sie glauben, der Italiener sagt bekanntlich immer die Wahrheit. Da bringt zum Beispiel ein römisches Blatt die Nachricht, daß ein sizilianischer Soldat einen österreichisch-ungarischen General mit dem Casso eingekesselt und so zu seinem Regimente eingebracht habe. Der König habe dem Mann sofort die goldene Tapferkeitsmedaille verliehen und ihm tausend Lire geschenkt. Ein Kriegsberichterstatter bemerkt dazu unhöflich: Hoffentlich kann der Sizilianer seinem König wenigstens den Casso vorweisen, wenn er schon den General nicht hatte. Der italienische Generalstab hätte sich sicherlich nicht die Gelegenheit entgehen lassen, eine solche Gefangenennahme zu melden, womit sich das Märchen von selbst erledigt. — Dagegen kommt aus Ghasso die Nachricht, daß der italienische General Antonio Cantore, der sich im Tripoliskriege auszeichnete, im Kampf gegen die Österreichische gefallen ist. Nur ein kleines italienisches Blättchen veröffentlicht diese Nachricht, die in der gesamten anderen

Presse durch die Zensur gestrichelt zu sein scheint. Vielleicht hängt diese Meldung mit der Geschichte von dem mit dem Casso gefangenen österreichischen General irgendwo zusammen, dann wäre doch wenigstens das eine wahr, daß in beiden Berichten — überhaupt ein General vorkommt.

**Die Zahl der Opfer des Saisoontergangs auf dem Chicagostrom** wird immer größer. Von den 2500 Passagieren des gesunkenen Vergnügungsdampfers „Tajland“ sind nur 762 gerettet worden. 1810 Personen kamen um. Bisher wurden 385 Leichen geborgen, zumiß Frauen und Kinder. Auf Grund der von den Behörden eingeleiteten Untersuchung sind dreißig Verhaftungen vorgenommen worden.

**Deutschlands Recht zur Beschränkung des Schiffsverkehrs nordamerikanischer Staatsangehöriger** steht unzweifelhaft fest. Auch im Völkerrecht hat das von allen Staaten anerkannte Notrecht seine Gültigkeit. Das Völkerrecht ist, soweit es nicht durch internationale Verträge, Präzedenzfälle oder die Überlieferung bestimmt ist, ein Spiegelbild der allgemeinen Rechtswahrheiten. Hiernach darf es, wie Synodus Krambe in der „Kriegs-Bl.“ ausführlich, nicht zweifelhaft sein, daß ein kriegsführender Staat zur Erhaltung seiner Existenz oder zur Verrettung bezw. zum Schutze des Lebens seiner friedlichen Untertanen ein Notrecht haben muß gegenüber einem neutralen Staate dahingehend, in ganz verhältnismäßig geringwertige Interessen insbesondere wirtschaftlicher Natur von Angehörigen dieses Staates eingreifen zu dürfen, insoweit es zu jenem Zwecke erforderlich wird. Ein solcher Eingriff ist die Beschränkung des ungeführten Schiffsverkehrs von nordamerikanischen Staatsangehörigen über den Atlantischen Ozean auf das in der deutschen Note angegebene Maß, welches denselben anstehende Gelegenheit zur ungeführten Reise über den Atlantischen Ozean schaffen soll. Eine zwingende Notwendigkeit für amerikanische Bürger, in der Kriegszeit in anderer Weise auf Schiffen unter feindlicher Flagge nach Europa zu reisen, besteht demgegenüber nicht. Das Interesse Nordamerikas und seiner Staatsangehörigen an der ungeführten Reise derselben auf belibigen Schiffen unter feindlicher Flagge wiegt gegenüber den Lebensinteressen des deutschen Reiches an der Erhaltung seiner Existenz und des Lebens seiner friedlichen Untertanen wie wenige Gramm gegenüber Tausenden von Zentnern. Wenn Nordamerika den deutschen Vorschlag zurückweist und auf dem Rechte seiner Staatsangehörigen zum Seeverkehr auf belibigen Schiffen besteht, so setzt es sich in Widerspruch mit uralten geheiligten Rechtsgedanken der Menschheit.



Die Warw-Niemen Front.

## Die Franktireurs.

Kriegsroman von Gustav Lange.

35 Man konnte die Franzosen auch einweilen liegen lassen, da ihnen von ihren eigenen Kameraden bereits Notverbände angelegt worden waren und sie bei der Nähe menschlicher Wohnungen auf gute Aufnahme rechnen konnten.

Eben wollte der Vize-Wachmeister das Pferd besteigen, was ihm bei seiner Verwundung nur mit Hilfe eines Mannes möglich war, als die Deutschen von rückwärts her den Hufschlag eines einzelnen Pferdes vernahmen. Rasch suchten sie sich zu orientieren, aber es war schon dunkel geworden, daß es nicht mehr möglich war, auf eine weitere Entfernung etwas zu erkennen.

„Vorwärts!“ kommandierte der Vize-Wachmeister halblaut, „wir wollen uns nicht unnötig aufhalten lassen, mag es sein, wer es will.“

Über der Reiter kam sehr schnell näher, er schien ein sehr gutes Pferd zu reiten, sodas er schon nach ganz kurzer Zeit die Mannen eingeholt hatte.

„Einen Augenblick, mein Herr!“ hörte Freiherr von Heydebrink eine bekannte Stimme schon von weitem in französischer Sprache rufen und da er erkannte, daß es nur ein einzelner Reiter war, den zu fürchten sie zunächst keine Veranlassung hatten, so hieß er seine Leute halten.

„Was will denn der noch?“ brummte er vor sich hin und ließ dann den Reiter näher kommen.

Er hatte sich nicht getäuscht; wie er schon an der Stimme des Rufers erkannt hatte, war es der Verwalter von Chateau Giront, was ihm nicht wenig wunderte, denn er mußte diesen Menschen doch im Pachthof vermuten, wo er ihn in Gesellschaft von Fräulein de Lorm verlassen hatte. Wie kam er jetzt mit einem Male hinter ihm her.

Der Verwalter war jetzt ganz nahe heran gekommen und parierte dicht vor den Mann sein Pferd.

„Wir haben von dem Unfall erfahren“, wandte er sich mit häßlicher Stimme an den Freiherrn von Heydebrink. „Fräulein de Lorm bedauert es auf das Tiefste.“

„Wenn Sie nur deshalb das Pferd so angestrengt haben, um mir das zu sagen, so können Sie sich weitere Worte ersparen“, unterbrach Freiherr von Heydebrink den Verwalter. „Halten Sie uns nicht länger auf. Wir werden darüber morgen weiter sprechen.“

„Sie gestatten mir aber, daß ich Sie begleite. Fräulein de Lorm ist nun gezwungen, diese Nacht bei den Pächtersleuten zu verbleiben, was ich der gnädigen Frau melden muß, damit sie sich nicht zu sehr ängstigt, was ihr bei ihrem Leiden sehr schaden könnte.“

„Ich wiederhole Ihnen, daß alles, was Fräulein de Lorm und ihre Familie betrifft, mich durchaus nicht interessiert“, fertigte Freiherr von Heydebrink den Verwalter abermals und nicht gerade allzuhöflich ab.

„Sie gestatten mir aber doch, daß ich in Ihrer Gesellschaft reite; es scheint mir sicherer zu sein, unbedeutend nach Chateau Giront zu kommen.“

„Ich habe Ihnen nichts zu gestatten, und will Ihnen auch nichts verbieten, wenngleich es mich selbst am liebsten müde, wenn Sie glauben, hier inmitten der Bewohner Ihres Landes sicherer in Gesellschaft deutscher Mannen den Weg zurücklegen zu können.“

„Vielleicht doch, mein Herr, wenn ich Ihnen alles sagen und erklären dürfte, so würden Sie meine Worte weniger seltsam finden.“

Die letzten Worte hatte Freiherr von Heydebrink sicher nicht mehr verstanden, denn er hatte seinen Leuten etwas auf Deutsch zugerufen, worauf diese ihren Pferden die Sporen gaben und sich in schnellstem Trab setzten und der Vize-Wachmeister mit ihnen, obwohl jede Bewegung seines Pferdes ihm heftige Schmerzen verursachte

und auch das Blut ihm wieder stärker über die Stirn floß.

Trotz der empfangenen Abweisung folgte auch der Verwalter direkt hinter den deutschen Reitern. Er wagte es aber nicht, sich nochmals mit irgend einer Frage oder sonstiger Unterhaltung an den Vize-Wachmeister zu wenden.

Auch sonst war jede Unterhaltung unter den Reitern verstummt. Wie ein Bann lastete es auf allen, woran die Anwesenheit des Franzosen nicht zum wenigsten mit Schuld war, denn dessen Aufbringlichkeit hatte alle verstimmt, am liebsten hätten sie ihm eine recht berbe Lektion verabreicht. Nur die Anwesenheit des Vize-Wachmeisters hielt sie davon ab.

Jeden Augenblick befürchtete Freiherr von Heydebrink wieder auf feindliche Patrouillen zu stoßen, aber nur das Klappern der Hufe der eigenen Pferde auf der harten Landstraße und hin und wieder ein leises Klirren der Waffen unterbrach die abendliche Stille und der Weg kam ihm jetzt bedeutend viel weiter wie auf der Herbstzeit vor.

### 10. Kapitel.

Eine Viertelstunde war die kleine Schaar geritten; nach der Berechnung des Vize-Wachmeisters konnte es höchstens nur noch eine halbe Stunde bis Chateau Giront sein. Eigentlich lag das Schloß gar nicht einmal so weit entfernt, aber die Straße machte infolge des gebirgigen Geländes mehrere Male große Bogen, was er am Tage wohl bemerkt hatte, was aber jetzt in der Dunkelheit nicht mehr so zu erkennen war. Seinen eigenen Schmerz verbiß er ja standhaft, aber besorgt blickte er zuweilen auf den Gestrittenen Bär, der wohl von seinen Kameraden gestützt wurde, aber doch jeden Augenblick vom Pferde zu sinken drohte und dies hätte wieder einen unermünschten Aufenthalt gegeben.

## Lokales und Sächsisches.

Rabenau, 2. August 1915.

\* **Kirchliche Kriegs-Gedenkfeier.** Das Gedenken der Glorien des Krieges vor dem Hintergrund der Gläubigen zu der vom Landeskonsistorium für den Jahrestag des Kriegsbegins angeordneten kirchlichen Gedenkfeier. Unser Gotteshaus war von Andächtigen dicht gefüllt, um in Dank die Hände zu Gott zu erheben, daß er unsere Waffen so sichtlich gesegnet und die deutsche Heimat mit allem, was sie an Lieben, Teurem, Müttern, geschützt hat, um des Höchsten ferneren Bestand zu erhalten und aufs neue zu geloben, pflichtgetreu durchzuhalten bis zu einem ehrenvollen Frieden. Im Mittelpunkt der Gedenkfeier stand die Predigt des Herrn Pfarrer Sturm. Aufmerksam lauschte die das Gotteshaus füllende Gemeinde dem Rückblick, den der Herr Pfarrer auf das Kriegsjahr gab. Hoffnungsfreudig verließ die Gemeinde das Gotteshaus.

\* **Kriegskreditbank für das Königreich Sachsen Aktien-Gesellschaft in Dresden.** Im 1. Halbjahr 1915 sind 867 Kreditanträge aus allen Teilen des Landes eingegangen. Davon fanden Annahme: 604 Stück über insgesamt M. 2 549 428.—. Von diesen 604 Kreditanträgen entfielen 27 Prozent auf den Handel, 34,4 Prozent auf die Industrie, 38,6 Prozent auf das Gewerbe. Seit Bestehen der Kriegskreditbank, also vom September 1914 an, wurden bis zum 30. Juni 1915 1245 Kreditanträge über zusammen rund 6 Millionen Mark genehmigt, davon 708 Stück bis zu M. 2000, 424 Stück bis zu M. 10 000, 113 Stück über 10 000, von denen dem Handel 28 Prozent, der Industrie 33 Prozent und dem Gewerbe 39 Prozent zugute kamen. Nach wie vor bewegt sich die Kreditantragsnahme in ungefähre denselben Grenzen.

**Deuben.** Ueber 7 Monate vermißt und für tot gehalten wurde H. Reuwich aus Deuben, der als Oesterreicher in einem österreichischen Regiment Dienst tat. Er war, wie sich jetzt herausgestellt hat, bei einem Patronenlieferung in einer Karpatenschlacht in russische Gefangenschaft geraten. 14 Tage wurde er mit mehreren Leidensgenossen von Kosaken nach Osten transportiert. Essen wurde ihnen fast nicht verabreicht. Diese Behandlung bekam Reuwich satt. In Lemberg meldete er sich krank und wurde einem Spital überwiesen. Hier blieb er nicht lange. Mit einem russischen Mantel und Mütze bekleidet ging er in die Stadt, um Zivilkleidung zu kaufen. Nun zog er seine Uniform aus und hielt sich in Lemberg als Zivilperson auf. Obgleich er mit der russischen Polizei, die ein wachames Auge auf alle Oesterreicher hatte, zu tun bekam, wurde er dennoch auf

freiem Fuße belassen. Nach der Befreiung Lembergs stellte sich Reuwich sofort den einziehenden Truppen, um nach seiner Neueinkleidung wieder gegen die Russen zu kämpfen. Freudig überrascht waren die Eltern, als sie von dem Totgeglaubten dieser Tage wieder ein Lebenszeichen erhielten.

**Paulsdorf.** Aus einer Gewitterwolke bei sonst klarem Himmel traf ein Blitzstrahl das Wohnhaus des Herrn Gutsbesizers Hermann Bormann in Seifen bei Paulsdorf, ohne zu zünden. Eine Kuh wurde betäubt. Sonst ist kein Schaden angerichtet worden.

**Dresden.** Seine Majestät der König begrüßte am 27. und 28. Juli sächsische Truppenteile in ihren Gefechtsstellungen und Unterständen. Allerhöchsterseits besuchte weiter zwei Feldlazarette und ein Erholungsheim für Unteroffiziere und Mannschaften. Am 28. Juli nachmittags stattete Seine Majestät dem Generaloberst v. Heeringen einen Besuch ab.

**Dresden.** Die am 21. April dieses Jahres vom Schwurgericht wegen Raubmordes, begangen an der Beamtenswitwe Lehmann, zum Tode verurteilte Schneiderin Margarete Marie Leopoldine geschiedene Müller aus Dresden ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

**Zittau.** Eine nach vielen Hunderten zählende Gefangenenlager (Lager) errichtet unter Wachkommandos auf Heinrichsgrüner Flur an der sächsisch-böhmischen Grenze ein Barackenlager. In den über 200 Baracken sollen 30 000 Gefangene Aufnahme finden. Da der Zutritt zu den Gefangenenlagern sonst verboten ist, so bejucheten viele Fremde aus Sachsen und Böhmen das im Bau begriffene Lager. Nach Beendigung des Krieges wird es nicht abgebrochen, sondern in ein Militärlager umgewandelt, ähnlich dem in Milowitz. Jeden Sommer sollen hier größere Gebirgsmanöver stattfinden.

**Franzenstal in Böhmen.** Der als Oberleutnant des 12. Infanterie-Regiments bei Komau gefallene hiesige Großindustrielle Mattausch vermachte dem Bund der Deutschen in Böhmen 100 000 Kronen, der Krippe der Kinder seiner Arbeiter ebenfalls 100 000 Kronen und 30 000 Kronen für die Hinterbliebenen der gefallenen Krieger des Böhmer Bezirkes.

### Allerlei aus nah und fern.

— Der französische Ingenieur Barbier ermordete vor einiger Zeit seine Frau, eine Deutsche, die auch nach Ausbruch des Krieges in ihrer Einstellung deutsch geblieben war. Kurz darauf zu den Zahnen einberufen, hatte sich der Räuber

wegen seiner Tat vor dem Kriegsgericht der 14. Division zu verantworten, das ihn einstimmig freigesprochen hat. Das bedeutet also förmlich eine Prärie auf eines der niederträchtigsten Verbrechen, den politischen Gattenmord.

— Alles muß heran. „Tempo“ meldet: Die belgische und die französische Regierung haben ein Abkommen getroffen, wonach alle Belgier bis zum Alter von 36 Jahren, die ihrer Militärpflicht noch nicht nachgekommen sind, in Frankreich von der Polizei aufgesucht und zwangsweise den belgischen Militärbehörden zugeführt werden.

— 15 000 Maschinengewehre eingebüßt. In einer von der Zensur genehmigten Korrespondenz der „Rischewija Wjedomosti“ aus dem russischen Hauptquartier wird festgesetzt, daß der russischen Armee ungefähr fünfzehntausend Maschinengewehre fehlen. Sie seien von den deutsch-österreichischen Heeren erobert oder durch das Ungeschick der russischen Mannschaften ruiniert worden.

— Ein sonderbares „Beisammensein“. In der Nacht zu Sonntag überraschte ein Schutzmännchen in einem Wobler Nigarrengeschäft zwei Spitzbuben, die sich bereits die Ladenschlösser angeeignet hatten und beim Verpacken sonstigen Liebesgutes waren. Mit Hilfe seines Dienstrevolvers verwehrte er die Kerle, die mit einer eisernen Stange auf ihn losgingen, in Schach zu halten. Als er sie dann zur Wache bringen wollte, entdeckte der Schutzmännchen, daß die Ladentür, von der der Ladeninhaber allabendlich den Drücker entfernte, zugehängelt war, das er also mit den beiden Dieben gefangen war. Um sie sich dauernd vom Leibe zu halten, dekorierte er mit ihnen das Schaufenster und zwang sie, die Arme hochzuhalten, um Straßenspassanten aufmerksam zu machen. Trotzdem mußte er bis zum frühen Morgen mit den Spitzbuben zusammen in der unangenehmsten Lage aushalten. Die Verhafteten waren der 19 Jahre alte stillungslose Handlungsgehilfe Artur Redmann aus der Turmstraße und der 20 Jahre alte Arbeiter Friedrich Gutendorf aus der Huttenstraße.

— Beleidigung des Sternennenners in Mexiko. Die Mexikaner haben in Puebla ein Automobil angehalten, das unter dem Schutze der amerikanischen Flagge diplomatische Schriftstücke wogführte. Die Flagge wurde entfernt und zu Boden getreten. Zwei Spanier wurden aus dem Automobil geholt und zum Tode verurteilt. Ein Amerikaner wurde später in Freiheit gesetzt.

Zur Verstärkung der Hierfront sind nach einer Meldung aus Scheveningen 10 000 Fußmeyer beim eigentlichen Heere eingetroffen.

England teilte Griechenland am 1. d. M. den Beschluß des Vierzverbandes mit, Mytilene vorläufig aus ausschließlich militärischen Gründen zu besetzen.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, welche uns beim Heimgange unserer lieben Mutter, Frau  
**Auguste Wilhelmine Moses,**  
durch Wort, Schrift, herrliche Blumenspenden und ehrendes Geleit zur letzten Ruhestatt in so reichem Masse zuteil wurden, sagen wir allen unsern

herzlichen Dank.

Obernaundorf, den 30. Juli 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Borddrucke zum Preisverzeichnis

für Lebensmittel gemäß der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 22. Juli d. J., auf starkem Karton, können von der Geschäftsstelle des „Rabenauer Anzeiger“ bezogen werden.

### Im Kampf gegen die Russen.

#### Bilder aus Ostpreussens Leidenszeit.

Das reichausgestattete Buch enthält von sicherer Seite bestätigte eingehende und farbenreiche Gefechts- und Schlachtenberichte auf Grund zuverlässigen und sorgsam gesichteten Materials, ferner ausführliche Schilderungen der von den Russen in Ostpreußen begangenen Verwüstungen und Gräueltaten.

Jeder Deutsche, der in den neutralen Ländern Verwandte und Bekannte hat, erfüllt eine vaterländische Pflicht, wenn er ihnen dieses Kriegsbuch zukommen läßt.

Preis nur 90 Pfennige.

Erhältlich in der Geschäftsstelle des „Rabenauer Anzeiger“, außerdem nehmen unsere sämtlichen Zeitungsträger Bestellungen entgegen.

Suche sofort einen  
**militärfreien Mann,**  
der sich in der Holzschleiferei einrichten will.

Oskar Beckert.

Suche Anspanner-Familie  
auf Mittergut unt. günst. Bedingungen.  
Rechn. Vermittlerin.

Prima neue  
**Speisekartoffeln**  
gibt ab Reinhard Palitzsch,  
Lübau.

In Handschuhen  
und Strümpfen  
grosse Auswahl zu vorjährligen  
Preisen bei  
Martha Presser.

### Karten

für jede Gelegenheit, wie:  
Geburtsdag, Hochzeit und  
Silberhochzeit, :: Umzug,  
Trauer etc., ferner pracht-  
volle Ansichten von Rabe-  
nau und Umgeb., moderne,  
farbige Künstlerkarten u.  
reizende Chronos hält in  
großer Auswahl vorrätig  
Buchdruckerei S. Warden.

Einen Stuhlbauer  
auf bessere Arbeit sofort gesucht.  
Hugo Schubert.

Wegen  
**Platz-  
mangel**

verkaufe  
einen Posten  
**Mädchen-  
u. Damen-  
Paletots,**

solange Vorrat reicht  
von 3 bis 10 Mk.  
pro Stück.

Martha Presser.

**Volksbad  
Cossmannsdorf.**

Telefon Nr. 2146.  
Elektrische Licht- und Dampf-  
bäder :: Medizinische Bäder  
aller Art. Wannenbad 30 Pf.  
Brausebad 10 Pf.

Spazierstöcke  
bei Fritz Pfothenhauer.

### In einem Punkt

dürfen Sie als Ge-  
schäftsmann niemals  
sparen und zwar in  
:: der Reklame. ::  
Empfehlen Sie des-  
halb dem Publikum  
Ihre Artikel durch  
ein Inserat in dem

„Rabenauer Anzeiger“.

Erdbeer-, Orangen-  
und Aprikosen-  
marmelade,  
sowie **Zuckerhonig,** empfehl  
Fritz Pfothenhauer

**Knaben-  
Anzüge**

zu alten Preisen bei  
Martha Presser.

**Zigarren**

für unsere Krieger  
in unserbrochlichen Holzkästchen bei  
Fritz Pfothenhauer.

Die beliebte Roman-Wochenschrift für alle Kreise!

Wöchentlich  
ein Heft für

**10 Pfg.**

Die goldgeprägte  
elegante Leinen-Einbanddecke  
dazu kostenfrei!

**Der Buch-Roman**

Wöchentlich  
ein Heft für

**10 Pfg.**

Die goldgeprägte  
elegante Leinen-Einbanddecke  
dazu kostenfrei!

Der Bezug kann jederzeit begonnen werden. — Probehefte wollen man von den Zeitungsträgern oder in der Geschäftsstelle dieses Blattes verlangen.